

Kane, Douglas Charles. *Arda Reconstructed: The Creation of the Published Silmarillion*. Bethlehem: Lehigh University Press, 2009. 280 S., \$65,00.

Wie der Titel des Buches von Douglas Charles Kane andeutet, bemüht sich der Autor darum, auf der Basis der *History of Middle-earth* die Entstehung des von Christopher Tolkien und Guy Kay herausgegebenen *The Silmarillion* nachzuverfolgen. Auch wenn er keine Archivstudien betrieben hat und insofern nicht mehr Quellen zur Verfügung hat als jeder, der die *History of Middle-earth* besitzt, ist seine Arbeit zwar sehr speziell, aber für weitere Studien, die sich mit der Entstehungsgeschichte oder Entwicklung einzelner Konzepte oder Geschichten auseinandersetzen, sehr hilfreich. Denn Kane kann sehr deutlich herausarbeiten, an welchen Stellen Christopher Tolkien welche Quellen bzw. welche Entwicklungsstufen der verschiedenen Geschichten aus *The Silmarillion* verwendet hat, an welchen Stellen und in welchem Umfang er editorisch eingegriffen hat und wo er (mehr oder weniger) signifikante Passagen ausgelassen hat.

Bevor er sich den einzelnen Kapiteln zuwendet, verweist der Autor in einer kurzen Einführung schon auf einige Ergebnisse und – bei aller Hochachtung, die er vor Christopher Tolkiens Arbeit äußert und immer wieder betont – merkt auch kritisch an, zuweilen seien die Abweichungen von den Vorlagen zu stark zugunsten eines konsistenten Textes, zumal auch in der schließlich veröffentlichten Version einige Spannungen bestehen bleiben mussten. Wie stichhaltig die Kritik im Einzelnen ist, kann hier nicht nachverfolgt werden; es darf aber nicht außer Acht gelassen werden, dass das *Silmarillion*

gewissermaßen die *History of Middle-earth* (und Christopher Tolkiens Arbeit an derselben) erst möglich gemacht hat und zudem viele der Kritikpunkte subjektiven Charakter tragen – nicht jeder Leser hätte eine Aufnahme der stark philosophischen Charakter tragenden Texte (besonders in *Morgoth's Ring*) goutiert.

In drei Teilen dem Aufbau des *Silmarillion* folgend (*Ainulindalë* und *Valaquenta*; *Quenta Silmarillion* sowie *Akallabêth*, *Of the Rings of Power and the Third Age* nebst Anhängen), geht Kane detailliert die einzelnen Kapitel durch (mit Ausnahme des Kapitels 'Of Maeglin', das schon von Christopher Tolkien in *The War of the Jewels* (*The History of Middle-earth XI*) besprochen wurde), indem er zunächst angibt, welches die Hauptquellen des jeweiligen Kapitels sind, was mit einer Tabelle auch graphisch sehr instruktiv dargestellt wird, und dann die wichtigsten Abweichungen von den Quellen kurz nennt und stellenweise Vermutungen über ihre Motivation anstellt. Es wird dabei sehr deutlich, wie disparat das Material war, das Christopher Tolkien vorgelegen hat, da er oft verschiedene Quellen verbinden musste, um eine durchgehende Narrative zu erhalten – womit sich in diesen Fällen editorische Eingriffe an Textübergängen nicht haben vermeiden lassen. Andererseits fällt auch auf, an welchen Stellen er scheinbar ohne Not von den Vorgaben abgewichen ist – z. B. werden Teile der *Ainulindalë* in ein anderes Kapitel verschoben. Überraschend dürfte für die meisten Leser das Ausmaß der Eingriffe Christophers sein. Diese Untersuchungen zeugen von einer großen Arbeitsleistung, die Kane erbracht hat, um zu jedem Kapitel die entsprechenden verwendeten Passagen in der *History of Middle-earth* ausfindig zu machen.

Seine an verschiedenen Stellen geäußerte Kritik an Christopher Tolkiens Entscheidungen hinterlässt einen ambivalenten Eindruck, weil er zwar oft verschiedene Argumente abwägt, dabei teilweise recht thetisch bleibt (so schreibt er bezüglich zweier Auslassungen in der *Valaquenta*: "Both of these omissions are unfortunate, particularly the second one, as Tolkien's poetic prose is particularly well displayed in that passage", 37), aber nicht selten auch sehr subjektiv argumentiert, z. B.: "The idea of Manwë and Varda being the 'primeval' couple is an appealing concept and should have been retained"

(41). Oder hinsichtlich der Auslassung des Eides von Fëanor: “The actual words of the oath ooze power and dread, so much more so than the short summary that is used in the published text” (111). Ebenfalls nicht weiter begründet wird seine Vorliebe für die von Christopher Tolkien aus den *Grey Annals* übernommene Version der Fünften Schlacht: “I prefer the version that Christopher included in the published *Silmarillion*. I am also grateful that he then turned back to the *Narn* text to include the more detailed description of Fingon’s death” (190). An solchen Stellen dürfte sich der Ursprung des Projekts in Fankreisen niederschlagen – wie auch an anderen, z. B. wenn er das Auslassen der ausführlichen Geschichte von Finwë und Míriel bemängelt: “*The Silmarillion* is no simple fantasy novel; it reflects the lifework of one of the most important thinkers of the twentieth century. These omissions have prevented a more complete appreciation and understanding of Tolkien’s work and his thought on the nature of pride, love, and, most of all, death” (75).

Bedauerlicherweise kann das Buch indes vor allem als Materialsammlung für weitere Studien dienen, weil Kane nur sehr knapp auf einige durchgängige Veränderungen hinweist, die detaillierter besprochen und in ihrer Bedeutung untersucht hätten werden können: So erwähnt er mindestens acht weibliche Charaktere, deren Gewicht durch editorische Entscheidungen geringer geworden sei, und sieht philosophische Überlegungen als im Vergleich zu den Quellen unterrepräsentiert an, weil einige wichtige Texte wie die *Athrabeth Finrod ah Andreth* oder die *Laws and Customs among the Eldar* keinen Eingang in das veröffentlichte *Silmarillion* gefunden haben. Zudem seien wichtige Teile der Geschichte komprimiert worden, hingegen die Geschichte über den Untergang Doriaths zu großen Teilen neu ‘geschaffen’ worden und schließlich die narrativen Kontexte der Geschichten (von der *Quenta Silmarillion* bis zur *Akallabêth*) entfernt worden. Darüber hinaus hätten die zahlreichen kleineren Änderungen, besonders diejenigen sprachlicher Natur, als Resultat “a work with language that is significantly different than that used by the author” (262). Gerade angesichts der erbrachten Detailarbeit sind die Schlussbemerkungen zu summarisch und kurz geblieben.

Trotz dieser so knapp ausfallenden Auswertung ist es Kane gelungen, den Leser auf die Komplexität der Verfasserschaft des *Silmarillion* hinzuweisen und deutlich herauszuarbeiten, wie groß der Anteil Christopher Tolkiens an dieser Fassung ist – und worin signifikante Unterschiede zu den Vorstufen bestehen. Völlig unhinterfragt können manche Ergebnisse indes nicht übernommen werden, weil der Autor auch nur auf der Basis der *History of Middle-earth* argumentiert und mögliche andere, bislang nicht veröffentlichte Schriften Tolkiens nicht berücksichtigte. Gleichwohl kann dieses Buch als ein sehr nützliches Hilfsmittel für alle Forscher angesehen werden, die sich genauer mit der Archäologie Tolkienscher Texte auseinandersetzen wollen.

THOMAS FORNET-PONSE